

Corona statt Konzerte.

Was bedeutet die Corona-Pandemie für ein Kulturzentrum wie die Sumpflume?

„Und was machen wir, wenn Corona auch zu uns kommt?“ „Das wird schon nicht passieren. Erstmal machen wir uns nicht verrückt.“ (Teamsitzung, Februar 2020). Nur einige Zeit später kam der offizielle Bescheid der Stadt Hameln, dass die Sumpflume schließen muss (März 2020). Die Krise hat uns nicht unerwartet getroffen, trotzdem war es ein Schock. Von einem Tag auf den anderen mussten kiloweise Lebensmittel umdisponiert, diverse Veranstaltungen verschoben und allen Gruppen, Vereinen und Initiativen, die sich in der Sumpflume täglich treffen, abgesagt werden. Das allgemeine Versammlungsverbot machte aus einem Ort der Begegnung, des Austauschs und des Zusammenkommens, einen Ort der Stille.

Zu diesem Zeitpunkt ließ sich noch nicht ansatzweise erahnen, wie lange uns die Krise begleiten wird. 16 große Veranstaltungen, die bis zum 19.04.2020 in der Sumpflume stattgefunden hätten, mussten abgesagt bzw. verlegt werden. Heute schmunzeln wir darüber, dass wir dachten, 16 Veranstaltungen zu verschieben wäre viel, bis April alles abzusagen, wäre eine lange Zeit. Am Ende wurde das gesamte Programm 2020 und 2021 abgesagt bzw. neu konzipiert. Im Sommer fanden Veranstaltungen draußen statt. Die Lichter im Veranstaltungssaal blieben bis Herbst 2021 aus.

Das Veröffentlichen jeder neuer Corona-Verordnung wurde mit Spannung und Hoffnung erwartet. Werden neue Auflagen wieder Kultur ermöglichen? Unter welchen Bedingungen dürfen Veranstaltungen durchgeführt werden? Eine langfristige Planung ist bis heute unmöglich. Es gibt Veranstaltungen, die bis zu 4 Mal und öfter verschoben wurden. Die TicketinhaberInnen sind genervt. Zurecht. Wurden anfangs die Tickets noch behalten, um die Kulturzentren zu unterstützen, werden jetzt über die Hälfte der Tickets zurückgegeben. Das Absurde ist, dass heute Veranstaltungen abgesagt werden müssen, weil zu viele Tickets verkauft wurden. Es handelt sich dabei um Ticketvorverkäufe vor der Pandemie, als Veranstaltungen noch mit einer 100% Auslastung des Saals geplant wurden. Konzerte, die komplett ausverkauft waren, können jetzt maximal als 2G-Veranstaltung stattfinden. Doch die Besuchenden haben die Tickets unter anderen Bedingungen gekauft und sind teilweise weder geimpft noch genesen. Oder wollen in Zeiten wie diesen schlicht und einfach nicht in einem vollen Raum, eng an eng, mit fremden Menschen stehen. Der Austausch mit dem Landes- und Bundesverband Soziokultur zeigt, dass die Zentren bundesweit mit einem verhaltenen Publikum zu kämpfen haben. Egal, ob 2G oder 3G, Kulturveranstaltungen werden schlechter besucht als vor der Pandemie. Sind Streamingdienste die großen Gewinner der Pandemie, zählen Live-Veranstaltungen definitiv zu ihren Verlierern.

Bis heute hat die Sumpflume die Krise überstanden, weil auf diverse Fördertöpfe zugegriffen werden konnte, die vom Bund und den Ländern ins Leben gerufen wurden. Dazu zählt insbesondere das Kurzarbeitergeld vom Bund. Alle Mitarbeitenden der Sumpflume waren in Kurzarbeit. Mitunter bis zu 17 Monate. In einer Branche, in der niedrige Löhne der Normalzustand sind, eine kritische Situation.

Jetzt zeigt sich deutlich, was schon lange von den Kulturverbänden angemahnt wird: Die Arbeitsbedingungen in der Kultur sind prekär und führen vielerorts zur Verarmung oder

Neuorientierung der Beschäftigten.¹ Da die Kurzarbeitsregelungen nicht für die Minijobber gelten, musste die Sumpflume alle geringfügigen Beschäftigten entlassen. 26 Kündigungen an einem Tag zu schreiben, geht nicht spurlos an einem vorüber. Auch für die selbstständigen KünstlerInnen, die sonst den Saal der Sumpflume mit Leben füllen, ist die Situation bis heute existenzbedrohend.

Die Kulturzentren können nach der teilweisen Öffnung im Sommer 2020 bei weitem nicht so weiterarbeiten, wie vor der Corona-Krise. Wenn der Saal der Sumpflume bisher mit 500 Gästen gefüllt werden konnte, dürfen bei einer sogenannten 3G-Veranstaltung 90 Personen sitzend an einem Konzert teilnehmen. Rockkonzerte in der Sumpflume werden unter diesen Bedingungen zu einem völlig neuen Erlebnis. Allein die Planung und Durchführung von Veranstaltungen, das Schreiben von Hygieneplänen, das Zeichnen von jedes Mal neu angepassten Sitzplänen, die Absprachen mit dem Ordnungsamt, die Einlasskontrollen, das Schreiben der ganzen Förderanträge um überhaupt Kultur machen zu können... Die Krise macht aus Kulturzentren Verwaltungstempel.

Die Perspektive nun wieder Veranstaltungen durchführen zu können - unter strengen Auflagen und dadurch mit stark eingeschränkten Besuchszahlen - verursacht eine Misere: Soziokulturelle Einrichtungen sind durch die pandemiebedingten wichtigen Auflagen für die Durchführung nicht in der Lage, ihre Angebote wirtschaftlich tragfähig wieder an den Start zu bringen. Veranstaltungen müssen komplett neu konzipiert, mit den KünstlerInnen neu verhandelt und personell sehr aufwendig umgesetzt werden. Die Wiedereröffnung der Kulturzentren bringt die Soziokultur in eine vertrackte Situation. Die Mitarbeitenden müssen aus der Kurzarbeit zurückgeholt werden, aber die nun wieder möglichen Veranstaltungen verhelfen noch lange nicht zu einer Deckung der Personalkosten.²

Auch die Gastronomie, als wichtiges wirtschaftliches Standbein für die Sumpflume, unterliegt strengen Hygienevorschriften, welche bei weitem nicht von allen Gästen getragen werden. Diskussionen über die Maskenpflicht stehen an der Tagesordnung. Nicht alle Gäste zeigen Verständnis für das Einhalten des Infektionsschutzgesetzes und müssen aus diesem Grund nicht selten gebeten werden, das Café wieder zu verlassen. Der Einnahmeverlust durch eine Platzreduzierung im Café sowie durch das Wegbleiben von Stammgästen, ist an dieser Stelle noch nicht absehbar. Zusätzlich fehlen die Erlöse aus der Gastronomie, die direkt bei Veranstaltungen generiert werden. So werden nicht nur an der Saaltheke keine Getränke mehr konsumiert, sondern auch der Cafébesuch vor oder nach einer Veranstaltung bleibt aus.

Also doch 2G-Veranstaltungen? Endlich die „Bude wieder voll“ und Konzerte „wie damals“? Einfacher gesagt als getan. Als soziokulturelles Zentrum sehen wir es als unsere Aufgabe, niemanden von Kunst und Kultur auszuschließen. Gleichzeitig solidarisieren wir uns aber auch mit den KünstlerInnen, die existentiell darauf angewiesen sind, mal wieder in einem voll ausgelasteten Haus zu spielen und 100% der Einnahmen zu generieren. Selbstredend gilt gleiches für die Sumpflume. Doch selbst wenn sich das Kulturzentrum für eine 2G-Veranstaltung entscheidet, kann diese nicht durchgeführt werden, wenn die Bands und

¹ Landesverband Soziokultur Niedersachsen: Pressemitteilung, *Einnahmeverluste von monatlich 1 Mio. Euro niedersachsenweit. Soziokultur in Zeiten von Corona*, 22.06.2020, S. 3

² Ebd., S. 1-2

Agenturen nicht mitspielen. Nicht allen Bands ist es möglich, bei einer 2G-Veranstaltung aufzutreten. Der Alltag im Booking hat uns gezeigt, dass es nicht selbstverständlich ist, dass ein gesamtes Künstlerkollektiv geimpft oder genesen ist. Hinzu kommt, dass viele Bands immer noch nicht wieder auf Tournee gehen, weil in jedem Bundesland, teilweise bei jedem Veranstalter, unterschiedliche Regeln herrschen.

Indem Kulturzentren selbst überlassen wird, ob sie 2G oder 3G-Veranstaltungen durchführen, wird ein politischer Konflikt auf Kosten der Kulturzentren ausgetragen. Die abwandelbaren Lösungen stärken nicht die Kultur, sie schaden ihr. Der Wunsch nach einer klaren, bundesweiten Linie für Kulturzentren ist größer denn je.

Die Corona-Krise zeigt, was in der freien Kultur schon lange problematisch ist. Die bestehende institutionelle Förderpraxis, die ausschließlich bei den Kommunen liegt, war und ist nicht ausreichend. Sie gibt keine Planungssicherheit und lässt immer wieder bangen.³ Obwohl die Inflationsrate aktuell einen starken Anstieg erlebt und die Sumpflume pandemiebedingt keine zusätzlichen Einnahmen generieren kann, scheint eine Erhöhung der institutionellen Förderung in weiter Ferne.

Neben den finanziellen Ausfällen sind auch die Einbußen für das gesellschaftliche Miteinander signifikant und werden immer spürbarer. Soziokulturelle Einrichtungen sind für die Kommunen Orte der Versammlung und Teilhabe. Mit ihren Formaten und Angeboten sind sie Standortfaktor und Zukunftslabor für das gemeinsame Gestalten von Regionen und Quartieren. Sie sind der Nährboden für gesellschaftliches Miteinander.⁴ Wie wichtig ein soziokulturelles Zentrum wie die Sumpflume für Hameln ist, zeigen die Menschen, die trotz der Krise die Sumpflume besuchen. Viele Menschen sind froh, dass die Räumlichkeiten für ihre regelmäßigen Treffen endlich wieder offen sind. Der inklusive Chor singt seitdem mit noch mehr Herzblut, Sprachkurse können endlich wieder stattfinden und zusätzlich freuen sich neue Gruppen und Initiativen über die frisch renovierten Räumlichkeiten. Verschiedene Institutionen sind dankbar, dass sie die Räume in der Sumpflume zu fairen Preisen mieten können, denn der Platzmangel auf Grund der geltenden Hygieneverordnungen ermöglicht vielen Institutionen immer noch kein reguläres Kursprogramm. So hat sich die Sumpflume entschieden einen zusätzlichen Raum zur Vermietung umzugestalten: Das Loft mit Weserblick. Und auch die Menschen, die ein Konzert oder eine Kulturveranstaltung besuchen, geben uns ein unglaublich warmes Feedback. Sie sind glücklich und dankbar, dass endlich wieder Kultur stattfindet. Nicht zuletzt die verkauften Soli-Tickets (über 1000 Stück) der Sumpflume im letzten Jahr haben gezeigt, dass die Sumpflume in Hameln ein unersetzbarer Ort der Teilhabe ist, denn Kultur verbindet und schafft gemeinsame Momente, die uns in Zeiten wie diesen ganz besonders stärken!

Geschrieben: Linda Meier

Stand: 10.11.2021

³ Ebd., S. 4

⁴ Ebd., S. 2